



FOCUSZART – Focusing Schule und Atelier
Freda Blob
Kunsttherapeutin, Gestaltungspädagogin
Focusing Orientierte Expressive Arts FOAT®
Guided Drawing GD®

**Focusing
Zeit mit
Kunst**

Erinnerungsarbeit zu Widerfahrnissen des Experienziellen Dritten

Beispiel aus dem Bereich Kunst/Gestaltung. Thema der Erinnerungsarbeit:

Als mir mal mit anderen was wirklich Besonderes widerfahren ist

I.

Rahmenerzählung:

Während einer Studienexkursion im Rahmen des Studiums der Gestaltungstechnik an der Gesamthochschule Duisburg-Essen war die Autorin 1982 mit der kleinen Studiengruppe ihres Hochschullehrers, Bildhauer und Folkwang Lehrer, im Dartmoor/Südengland unterwegs. Ziel der zehntägigen Exkursion war es, Praxiserfahrungen außerhalb der Hochschule zu machen, die die Theorie eines Forschungsprojekts zur Gestaltungslehre des Fachbereichs am eigenen Leib erfahren lassen sollten. Dazu wurde wie bei einem Forschungstrupp in einem Zeltlager übernachtet mit der Bereitschaft, bei dem regenschwerem Wetter in Südengland keinen trockenen Faden am Leib behalten zu wollen.

Erinnerung des Widerfahrnis:

Tagelanges Wandern durch die nassen Moore auf der Suche nach prähistorischen Megalithen und Steinkreisen, die fotografiert, schraffiert, nachgezeichnet und als bildhauerische Erfahrungsobjekte mit Natursteinen nachgestaltet werden sollten, haben die Studiengruppe an einem Nachmittag zum ersten Mal an einem Fluss Rast machen lassen. Es ist ein Spätnachmittag mit drei bis vier Stunden trockenem Wetter und Sonnenschein. Der Praxisauftrag, sich eigene Erfahrungen mit der Materie Stein machen zu lassen, lässt die Studentin über die Flussteine hinaus zu einem großen Steinhaufen mitten ins Wasser gehen. Dort hockt sie sich nieder.

Auf den Steinen sieht sie dem Tanz der Mücken über dem Wasser zu. Der Blick geht in die offene Landschaft hinaus. Sie hat sich innerlich von der Studiengruppe an den seitlichen Ufern gelöst. Ihr ist danach, die Steine als festen bergenden Grund inmitten der Wasserströmung physisch erfahren zu können. Sie schließt die Augen und berührt die Steine mit beiden Händen. Einer spontanen Eingebung folgend, greift sie nach ihrer irischen Flöte und beginnt, mit geschlossenen Augen zu spielen und so ihre Gestimmtheit zur Situation auszudrücken. Ihre Gestimmtheit ist durchzogen von Erleichterung (sich von der Sonne trocknen lassen können) und einem Gefühl der Dankbarkeit hier sein zu dürfen, und zwar alleine.

Sie spielt Tonfolgen ohne feste Melodie. Als sie die Augen öffnet, sieht sie einen Schwarm Mücken vor sich und lässt ihr Flötenspiel dem Bewegungstanz der Mücken folgen. Die Studentin spielt mit höchster Konzentration etwa eine Stunde lang, immer die Augen auf die Bewegungen der Mücken gerichtet. Jetzt ist ihr sehr bewusst, dass sie in den Tönen nicht mehr ihre eigene Gestimmtheit ausdrücken, sondern den Mücken und deren Dasein folgen will. Sie merkt, sie möchte mit den Mücken in Kontakt kommen, sie erreichen. Sie kann diese aber nicht berühren oder deren schnelle Bewegungen nachmachen oder erhaschen. Ihre Flötentöne aber können wie „flugs“ zu den Bewegungssequenzen der Mücken „unterwegs, und hinüber zu denen“ sein.

Die Studentin merkt, dass ihre Töne in der Dehnung und im Rhythmus immer mehr in Einklang kommen mit den Bewegungen des Mückenschwarms. Sie ist zum fortlaufenden Weiterspielen angeregt durch etwas, das sehr aufregend für sie ist. Es ist als wäre ihre Wahrnehmung angespitzt und sie könnte etwas „fühlen“, was sie nicht benennen kann. Es kommt ihr so vor, als wäre sie wie in einer unsichtbaren Interaktion eingewoben. Ihr scheint, dass die Mücken sich ganz analog zu ihrem Flötenspiel bewegen. Der Studentin kommt es so vor, als wenn ihre Anwesenheit auf den Flusssteinen von den Mücken akzeptiert würde und ihre Physis sich in die Kommunität des Schwarms integrieren darf. Ihr kommt diese Idee etwas lächerlich vor, und doch merkt sie, dass sie keine Mückenstiche abbekommt, obwohl der Mückenschwarm sie jetzt umhüllt und sie als Mensch ja in deren Bio-Terrain eingedrungen war. Dass sie nicht gestochen wird, rechtfertigt für die Studentin das Erleben von etwas Seltsamen und dessen unlogischer Deutung.

Ihre Studienkollegen sind weit weg in ihre Steingestaltungen vertieft, nur ihr Professor sieht vom Flussufer zu ihr herüber, was sie in dem Moment aber nicht weiß, denn sie hat den anderen den Rücken zugekehrt. Wochen nach der Exkursion sagt ihr Professor während der Präsentation der Exkursionsarbeiten, die Mücken über dem Fluss hätten zur Flöte der Studentin getanzt, und er wäre zutiefst ergriffen gewesen von der heilsamen Wirkung des Ortes und dem was er die Studierenden, insbesondere die Studentin auf den Flusssteinen, hätte kreieren lassen können.

Reflexion der Erinnerungsarbeit in Hinblick auf kunsttherapeutisch Drittes:

Der Moment des Dritten war für beide Protagonisten mit anderer Bedeutung aufgeladen. Die Richtung des Imaginativen war bei beiden anders. Bei der Studentin: Der Mensch spielt zum Tanz der Mücken; beim Professor: Die Mücken tanzen zum Spiel des Menschen. Bei beiden war das starke Erleben einer Bewegungs-Synchronizität im Bewusstsein abgebildet: Die Bewegung der Töne (symbolisch und als künstlerischer Ausdruck) und die Bewegung des Mückenschwarms als reales Ereignis. Beide Protagonisten waren zusätzlich dazu in einer interaktiven Wahrnehmungs-Synchronizität: Beide erlebten das Widerfahrnis von Synchronizität zwischen Tonbewegung und realer Bewegungen zeitgleich, und das bei großer räumlicher Distanz. In ihrer späteren Reflexion in der Universität war der Moment am Fluss für beide wie ein mythischer Augenblick.

Die Wahrnehmungssysteme beider Protagonisten hatten kinästhetische, sensorische, auditive und optische Eindrücke zu *einem inneren Bild* des Gesamterlebens verschmolzen. Dieses innere Bild (da passiert jetzt etwas einmaliges) hatte das Erleben einer nicht wiederholbaren, flüchtigen „Anmutung“ freigesetzt, eines Moments jenseits fest gefügter Ordnungsschemata der Wahrnehmung. Dieser Moment war begleitet von einer seelischen Ergriffenheit und einem Gefühl des Unerklärlichen, das nur im nach hinein reflektiert und im Sinne des Deutungsmuster Ansatzes nach-interpretiert werden konnte.

Mit ihrem heutigen Wissen zur Experiencialität kann die Autorin sagen, dass experiencial (erlebensmäßig) ein „Interwirken im Raum des ungeteilten Zwischen“ (Gendlin) stattgefunden hatte. Auch kann sie mit ihrem heutigen kunsttherapeutischen Wissen sagen, dass die Arbeitsaufträge ihres Professors im Dartmoor nicht nur bildhauerischer Gestaltung

zuzuordnen sind, sondern wegen des erlebensbezogenen Gehalts (sich Erfahrungen mit der Materie Stein machen lassen) auch kunsttherapeutisch aufgefasst werden können als eine Spielart von *Land Art*.